

# Grusswort der Präsidentin der Kommission zum Neujahrsblatt der GGG

Autor(en): **Tranter, Doris**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **191 (2012)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Grusswort der Präsidentin der Kommission zum Neujahrsblatt der GGG

Schulgeschichte / Schulgeschichten sind ein attraktives Thema. Mindestens seit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht können alle mitreden. Zudem bedient die Geschichte der eigenen Schule eine doppelte Nostalgie; ob schöne Freundschaften, originelle Lehrer, ungenügende Noten, langweilige Stunden: Wir erinnern uns nicht ungern – schliesslich waren wir jung. Doch Schulgeschichte bietet mehr als das. Schauen wir einmal zwei Lehrpläne an:

- A) (...) um arme Weibspersonen vorzubereiten, damit sie dereinst brauchbare und nützliche Dienstboten ihrer begüterten Mitmenschen (...) werden. (...)
- B) (...) Vorrangiges Ziel des allgemeinbildenden Unterrichts an der BFS ist die Erweiterung und Vertiefung der Sachkompetenz in Verbindung mit sprachlichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen (...)

Dank der exotischen Direktheit des ersten Textes (die Exotik des zweiten Textes werden erst unsere Nachfahren entdecken) wird klar, dass dieser Lehrplan die (männlichen) Vorstellungen der damaligen bestimmenden Gesellschaftsschicht über die ideale junge Frau widerspiegelt. Moralisch-ökonomisch wertvoll sollen sie sein, die jungen Weibspersonen. Lehrpläne sagen viel aus über Zeitgeist und politische Strömungen. Grössere gesellschaftliche Veränderungen sind nur über die nächsten Generationen machbar, und diesbezügliche Wünsche schlagen sich eben in der Pädagogik der Zeit nieder. Was Experiment bleibt und was endlich angekommen ist, beantwortet nur die Zukunft. An der Schulgeschichte lassen sich also zum Beispiel auch politische Geschichte und Mentalitätsgeschichte ablesen. Was für Bürger und Bürgerinnen will unser Staat? Bildungsvorstellungen brauchen aber Zeit, bis sie durch Reformen des Schulsystems politisch umgesetzt sind, dazwischen liegt Spannung, und das kann unseren Blick schärfen. Die Geschichte der BFS Basel und ihrer Vorgängerinstitutionen zeigt die Veränderungen in der Gesellschaft über die letzten 200 Jahre auf. Einmal mehr nützt der Blick in die Vergangenheit für eine reflektierte Positionierung in der Gegenwart. Ob wir den nächsten Reformen nun gelassener, abgeneigter oder enthusiastischer entgegensehen, sei dahingestellt, sicherlich wirkt die Lektüre der sorgfältig recherchierten und illustrierten Arbeit von Oliver Hungerbühler und des kleinen, aber wichtigen Ausflugs in die Frühgeschichte von Elfriede Belleville Wiss einen unterhaltsamen und erhellenden Blick auf das Werden einer Schule, die aus Basel nicht wegzudenken ist. Dafür gebührt den Autoren wie auch den Institutionen, die Oliver Hungerbühler die Forschung erst ermöglichten – dem Erziehungsdepartement unter Dr. Christoph Eymann und der Berufsfachschule unter Direktor Felix Dreier –, unser herzlicher Dank.

Doris Tranter